

Gemeinsame Abituraufgabenpools der Länder

Pool für das Jahr 2019

Aufgabe für das Fach Deutsch

Kurzbeschreibung

Aufgabenart	Erörterung pragmatischer Texte
Anforderungsniveau	erhöht
spezifische Voraussetzungen	Kenntnisse über den Themenkomplex „Sprache – Denken – Wirklichkeit“
Material	Zeitungsartikel, 1044 Wörter
Hilfsmittel	Wörterbuch der deutschen Rechtschreibung
Quellenangaben	Jessen, Jens (21.08.2014): Die große Heuchelei. < http://www.zeit.de/2014/35/pruederie-pornografie-sittenmoral-heuchelei >. 03.01.2017

1 Aufgabe

Aufgabenstellung

1. Stellen Sie den Argumentationsgang sowie die Intention des Textes „Die große Heuchelei“ von Jens Jessen dar.

ca. 40 %

2. Erörtern Sie textbezogen, ob man durch eine gezielte Sprachverwendung Einfluss auf die Wirklichkeit nehmen kann. Beziehen Sie dabei im Unterricht erworbenes Wissen sowie eigene Kenntnisse und Erfahrungen zum Themenbereich „Sprache – Denken – Wirklichkeit“ mit ein.

ca. 60 %

Material

Jens Jessen: Die große Heuchelei (2014)

Das Paradox der Situation liegt offen zutage. Während die Prüderie im öffentlichen Diskurs¹ rapide zunimmt, kleinste Anzüglichkeiten, unschuldige Direktheit oder auch nur altmodische Redewendungen den Verdacht auf Sexismus auslösen, herrscht im Internet die totale Verfügbarkeit kruder² und krudester Pornografie. [...]

5 Wie also soll man die Situation beschreiben? Prüderie wäre als Begriff höchstens für einen Teil, wenn nicht eine akademische Nische der Gesellschaft treffend. Heuchelei würde schon eher das Gesamte der Lage bezeichnen – die Praxis dulden, aber ihre sprachliche Abbildung verbieten. [...]

10 Wie eine Gesellschaft sich anfühlt, in der [...] Heuchelei [...] ubiquitär³ ist, lehrt ein Blick in die Literatur des 19. Jahrhunderts. Bekanntlich markiert die Französische Revolution auch sittengeschichtlich einen scharfen Bruch [...]. Waren freie Liebe und Spott auf die Religion zuvor offene Praxis der Oberschicht, geradezu ein Merkmal von Eleganz, wurden nach Napoleon strikte Ehemoral und Katholizismus die Norm. Sogar die Bücher des Rokoko zu
15 kennen galt als lasterhaft; am tugendhaftesten war es für Frauen, gar nicht zu lesen. Man muss jedoch nur die Romane von Stendhal oder Balzac⁴ aufschlagen, um zu sehen, dass dem Normenwechsel keine Verhaltensänderung entsprach; jeder Ehemann hatte seine Mätresse, jede verheiratete Frau ihre Liebhaber, gerne auch Freunde des Ehemannes, oft auch mit dessen Zustimmung. Das waren keine Geheimnisse; sie durften aber auch nicht
20 beredet werden. Für das Salongespräch galt, wie Stendhal in seinem Roman *Lucien Leuwen* notierte, dass nur Dinge gesagt werden durften, von denen alle wussten, dass sie nicht stimmten. Die Lüge war das Merkmal einer eleganten Konversation nach 1815.

25 Von einer solchen offenen Heuchelei – die sich selbst als Zeichen guter Erziehung feierte – sind wir heute noch weit entfernt. Wenn man indes den Blick etwas weitert und das engere Feld der Sexualmoral verlässt, entdeckt man die Mutter der Heuchelei, eine weltfremde Prüderie, in vielen Bereichen. Prüde, das heißt streng sprachlich reguliert, ist die Rede über Krieg und Gewalt, über Klassenunterschiede, Begabungsdifferenzen, geschlechtliche Identitäten, ganz allgemein über die Macht von Herkunft und Schicksal. Jeder dieser Punkte

¹ *Diskurs*: Art und Weise, wie in einer Gesellschaft über die Welt bzw. Ausschnitte der Welt gesprochen wird.

² *krude*: grob, plump, ohne Feingefühl.

³ *ubiquitär*: überall vorkommend.

⁴ *Stendhal oder Balzac*: Stendhal (1783–1842) und Honoré de Balzac (1799–1850), französische Schriftsteller, zählen zu den großen Vertretern des literarischen Realismus ihrer Zeit.

30 darf nur im Zusammenhang einer bestimmten Formel erwähnt werden – Gewalt nur als Bestandteil der Formel „ist keine Lösung“, Herkunft nur als etwas, „das keine Rolle spielen darf“, Geschlecht nur mit dem Attribut „gleichwertig“, und so weiter und so fort.

[...]

35 Das Problematische daran ist nicht die Moral, die dabei hochgehalten wird – dass Kriege verdammenswert und Klassenunterschiede ungerecht seien, dass Begabungsdifferenzen ausgeglichen werden sollten, Geschlechtsidentitäten keine Diskriminierung nach sich ziehen dürften. Problematisch ist die systematische Ausblendung unserer Realität, die fast nirgends der beschworenen Moral entspricht. Es ist nämlich ein Charakteristikum der Political Correctness (um den etwas abgegriffenen, aber einschlägigen Ausdruck zu benutzen), dass sie den Abgrund zwischen Norm und Praxis nicht benannt wissen möchte. Es genügt ihr nicht, für den idealen Zustand zu werben; sie möchte die Wirklichkeit so beschrieben haben, als sei in ihr das Ideal schon wirksam.

40 Die pädagogische Absicht dahinter beruht auf dem Glauben, dass die politisch korrekte Sprechweise auch das Denken korrigieren könne – und damit die Wirklichkeit. Am weitesten fortgeschritten, fast zur Üblichkeit gediehen ist das Verfahren auf dem Feld der feministischen Sprachpolitik [...]. Wenn es nur gelänge, die Gesellschaft an „ProfessorInnen“ oder „Professorx“ zu gewöhnen, werde sie sich auch, so der Gedanke, daran gewöhnen, 45 Frauen auf Professorenstellen für selbstverständlich anzusehen – als gebe es für die weibliche Karriere nicht noch ganz andere Hindernisse, die robuste materielle Ursachen haben oder echte Machtfragen berühren.

Aus der totalitären Politik ist der Versuch, den Blick auf die Wirklichkeit durch Euphemismen zu verstellen, gut bekannt. Schon die Nazis verfuhrten so, als sie den Terminus „Endlösung“ 50 für den Judenmord einführten – indes umsonst. Nach kurzer Zeit nahm „Endlösung“ just die grausige Bedeutung des Verbrechens an, das damit verschleiert werden sollte. Das Beispiel mag für unsere Zusammenhänge monströs überzeichnet wirken, hat aber den Vorzug, den Mechanismus genau zu zeigen. Wörter tragen keine feste Bedeutung in sich; sie nehmen stets die Bedeutung der Sache an, für die sie verwendet werden. [...]

55 Was ist der tiefere Grund für die heuchlerische Unterstellung tugendhafter Verhältnisse? Der Grund ist: Alles andere verstieße gegen die Gleichheit. Gleichheit [...] ist tatsächlich das heilige Ideal der Gegenwart. Schicksal dagegen, Herkunft, Geschlecht sind die Produzenten von Ungleichheit, ihnen Wirksamkeit zuzugestehen, hieße für viele Zeitgenossen, vor den schlechten Verhältnissen zu kapitulieren. Darum wird Gleichheit nicht als etwas behandelt, 60 das in Kämpfen mühsam errungen werden muss – denn damit würde ja die aktuell bestehende Ungleichheit eingestanden. Die Heuchelei besteht darin, Gleichheit als etwas schon Eingetretenes zu behandeln oder als etwas mit einem simplen linguistischen Trick jederzeit Herstellbares – eine Frage der Gutwilligkeit letztlich und keine Machtfrage.

[...]

65 Das ist die Nemesis⁵ der Heuchelei, dass sie in Wahrheit die Waffen vor den Verhältnissen streckt und so tut, als habe das Tugendideal schon gewonnen. Man kann es überall in den Internetdebatten, aber auch im Umgang mit Literatur beobachten. Wer immer versucht, die Welt zu beschreiben, wie sie ist, einschließlich uneinholbarer Klassenprivilegien oder notorischer Formen sexueller Ausbeutung, bekommt eins auf die Finger. Überall wird der Bote für die Botschaft bestraft. [...]

⁵ *Nemesis*: in der griechischen Mythologie Göttin des gerechten Zorns; allgemeiner eine ausgleichende, vergeltende bzw. strafende Gerechtigkeit.

70 Die Prüderie unserer Tage, die wirklich drückende Prüderie, ist die Prüderie vor der Wirklichkeit. Wage nur einer zu sagen, dass es mit der ganzen weiblichen Emanzipation auch im Westen nicht weit her sei und selbst das Emanzipationsideal nur im akademisch gebildeten Kleinbürgertum verbreitet! Besser, er wagt es nicht.

75 Der Shitstorm wäre unausweichlich, der jeden Hinweis darauf quittiert, dass unsere moralischen Ideale nur partikulare Reichweite beanspruchen können. Vielleicht wäre der überwältigende Eindruck einer neuen Prüderie und Meinungsaufsicht nicht entstanden ohne das Netz, das dem Kontrollkollektiv den Resonanzraum gibt, den früher nur die Kleinstadt oder der adlige Salon geboten hat. Im Netz wird aber auch offenbar, dass alles politisch korrekte Meinen nichts gegen die verkommene Wirklichkeit ausrichtet. Gleich neben der
80 Frauenseite mit ihrer feministischen Sprachtüdelei wird gegen Ausländer gepostet, werden Schwule gehasst [...].

Und damit sind wir wieder bei unserem Ausgangspunkt, dem ursprünglichen Betätigungsfeld aller Prüderie – der sexuellen Grenzverletzung. Dass ein entspannterer Umgang mit dem körperlichen Begehren, wie man uns einmal einzureden versucht hat⁶, etwas zur Humanisierung beigetragen hat, wird man jedenfalls nicht mehr behaupten können. Die Gegenbewegung, die nun wieder im Namen der Emanzipation den Sexus unter Verdacht stellt, wird gegen die wölfische Menschennatur nichts ausrichten. Es muss der Diskurs sich auch einmal der Wirklichkeit stellen. Sonst endet alles emanzipatorische Gerede bei jener
85 krassen Form der Heuchelei, die man in Sachsen oder Brandenburg beobachten kann, wo der Antifaschismus zwar politisch beschworen, aber der neofaschistische Hintergrund von einschlägigen Gewalttaten regelmäßig durch die Justiz unterschlagen wird.
90

Jessen, Jens (21.08.2014): Die große Heuchelei. <<http://www.zeit.de/2014/35/pruederie-pornografie-sittenmoral-heuchelei>>. 03.01.2017

Jens Jessen (*1955) ist ein deutscher Journalist und Publizist.

⁶ Anspielung auf die sogenannte „Sexuelle Revolution“ ab der Mitte der 60er Jahre, deren Ziele u. a. darin bestanden, das Sprechen über Sexualität zu enttabuisieren und eine größere Freiheit beim Ausleben derselbigen zu erreichen.

2 Erwartungshorizont

2.1 Verstehensleistung

Teilaufgabe 1

Standardbezug

Die Schülerinnen und Schüler können ...

- ◆ „den inhaltlichen Zusammenhang voraussetzungsreicher Texte sichern und diese Texte terminologisch präzise und sachgerecht zusammenfassen“ (Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland [KMK] (2014). Bildungsstandards im Fach Deutsch für die Allgemeine Hochschulreife, 2.4.2, S. 19. Köln: Carl Link.),
- ◆ „die in pragmatischen Texten enthaltenen sprachlichen Handlungen ermitteln“ (KMK, 2014, 2.4.2, S. 19),
- ◆ „die Funktionen eines pragmatischen Textes bestimmen und dessen mögliche Wirkungsabsichten beurteilen“ (KMK, 2014, 2.4.2, S. 19).

Operationalisierung

Die Schülerinnen und Schüler ...

formulieren das Thema und bestimmen ggf. die Textsorte, etwa:

- ◆ Diskrepanz zwischen Realität und politisch korrekter Beschreibung
 - ◆ Textsorte: Kommentar

stellen den Argumentationsgang dar, etwa:

- ◆ Hauptthese in der Überschrift, die auf die Diskrepanz zwischen sprachlich präsentierter Moralvorstellung und deren erfolgloser Umsetzung in der Realität verweist
- ◆ unmittelbarer Einstieg durch eine Gesellschaftsdiagnose: These eines paradoxen Verhältnisses von sprachlicher Prüderie und durch das Internet ermöglichter öffentlicher Zugänglichkeit von Sexualität; Definition dieses Verhältnisses als „Heuchelei“ (vgl. Z. 1-8)
- ◆ Vergleich der Situation mit einem historischen Beispiel (französische Gesellschaft vor und nach 1815) zur Veranschaulichung des Phänomens und Aufstellen eines Zwischenfazit: offene Heuchelei im damaligen Frankreich sei in Bezug auf die Sexualmoral stärker gewesen als im heutigen Deutschland (vgl. Z. 9-21)
- ◆ Ausweitung der Argumentation auf andere gesellschaftliche Bereiche der Gegenwart wie z. B. das Sprechen über Gewalt und Geschlechteridentitäten (vgl. Z. 22-30)
- ◆ Ableitung eines Problems: These von der bewussten Ausblendung der Realität (vgl. Z. 31-39)
- ◆ Erläuterung der Gründe für ein solches Verhalten durch zwei Beispiele: Versuch der pädagogisch inspirierten Veränderung der Welt durch Sprache im Feminismus und Versuch der NS-Herrscher, ihr Tun euphemistisch zu kaschieren (vgl. Z. 40-53)
- ◆ darauf bezogene Gegenthese: durch sprachliche Benennungen lasse sich die dahinterstehende Wirklichkeit nicht verdecken (vgl. Z. 53 f.)
- ◆ Aufstellung der weiterführenden These zum gegenwärtigen Ideal der Gleichheit als Ursache des sprachlichen Ausblendens vorhandener Ungleichheiten (vgl. Z. 55-61)
- ◆ Ableitung von Folgen des heuchlerischen Umgangs mit dem Gleichheitsideal: Unterdrücken von realistischen Beschreibungen der Welt (z. B. begrenzte Reichweite des Ideals im Bereich der Emanzipation) (vgl. Z. 61-63)
- ◆ Rückführung der Argumentation auf den Ausgangspunkt Internet als Ort, an dem das Problem besonders deutlich wird (vgl. Z. 64-81)
- ◆ Fazit: Betonung der Existenz einer heuchlerischen Diskrepanz zwischen Benennung und Realität anhand von zwei Beispielen aus den Bereichen der Sexualität und der Politik; Ableitung der Forderung nach einem größeren sprachlichen Realismus (vgl. Z. 82-91)

erläutern die Intention des Textes, etwa:

- ◆ Appell an die Leserschaft, nicht blind am öffentlichen (Moral-)Diskurs teilzunehmen und die Wirklichkeit stärker als Bezugspunkt sprachlicher Äußerungen zu sehen als das Ideal
- ◆ Präsentation des gegenwärtig prominenten Gleichheitsideals als mögliche Ursache für das konstatierte sprachliche Verschleierungsverhalten
- ◆ impliziter Appell an die Leserinnen und Leser, Gleichheit nicht nur auf sprachlicher Ebene einzuklagen

Teilaufgabe 2**Standardbezug**

Die Schülerinnen und Schüler können ...

- ◆ „zu fachlich strittigen Sachverhalten und Texten differenzierte Argumentationen entwerfen, diese strukturiert entfalten und die Prämissen ihrer Argumentationen reflektieren“ (KMK, 2014, 2.2.2, S. 17),
- ◆ „Schlussfolgerungen aus ihren Analysen [...] von Sachverhalten und Texten ziehen und die Ergebnisse in kohärenter Weise darstellen“ (KMK, 2014, 2.2.2, S. 17).

Operationalisierung

Die Schülerinnen und Schüler ...

erläutern die strittige These, etwa:

- ◆ Bestimmen der Gruppen bzw. Instanzen, die Einfluss auf die Wirklichkeit nehmen wollen (z. B. politische, journalistische Instanzen, Vertreterinnen/Vertreter von Gruppeninteressen wie Feministinnen)
- ◆ modellhaftes Bestimmen des Verhältnisses von Sprache, Denken und Wirklichkeit

erörtern die strittige These entgegen der Position Jessens eher zustimmend, z. B.:

- ◆ Betonung der Wichtigkeit der durch Sprache geleisteten Veränderung des Denkens (der psychischen Wirklichkeit) als Bedingung für eine Veränderung der gesellschaftlichen Wirklichkeit, z. B.:
 - ◆ Sensibilisierung für gesellschaftliche Phänomene (z. B. ein durch die ungewöhnliche Wortschreibung „Professorx“ (Z. 44) ausgelöstes Nachdenken über mögliche patriarchalische Strukturen in der Gesellschaft)
 - ◆ Akzeptanzsteigerung für politische Entscheidungen (z. B. für Auslandseinsätze der Bundeswehr durch den Hilfscharakter betonende Bezeichnungen wie „Einsatz“ bzw. „Humanitärer Einsatz“ und „Humanitäre Intervention“, d. h. durch das Vermeiden des Wortes „Krieg“)
 - ◆ Orientierung an menschlichen Idealen als Basis für ein gelungenes Miteinander (z. B. Inklusion als Versuch, Grenzen der Begabung im Sinne einer Gleichwertigkeit aller Menschen nicht zu sozialen Grenzen werden zu lassen, sprachlich realisiert durch das Vermeiden von Bezeichnungen wie „Sonderschüler“ etc.)
 - ◆ Verweis auf die Langfristigkeit solcher Prozesse, die sich nicht direkt in gesellschaftlichen Veränderungen widerspiegeln, als Entkräftung der von Jessen als problematisch diagnostizierten Diskrepanz zwischen Sprache und Wirklichkeit
- ◆ Verweis auf durch Sprache initiierte gesellschaftliche Veränderungen im Sinne einer Verwirklichung von Gleichheit als In-Frage-Stellen der von Jessen vertretenen Wirkungslosigkeit der politisch korrekten Sprache, z. B.
 - ◆ im Bereich der Gleichstellung von Mann und Frau (z. B. Quotenregelungen bei Anstellungen)
 - ◆ im Bereich der Gleichstellung aller Schülerinnen und Schüler (z. B. die Durchsetzung der Inklusion im Bildungswesen durch Pilotprojekte, Erlasse etc.)
- ◆ Kennzeichnung des Menschen als primär durch Denken bzw. Sprache bestimmtes Wesen als In-Frage-Stellen der biologischen Definition des Menschen durch Jessen („wölfische Menschennatur“, Z. 87) (z. B. durch die Konfrontation von sprachlich konzeptualisierter Liebe mit der biologischen

Definition der Sexualität durch Triebe)

- ◆ Integration von Wissen über die generellen Einflussmöglichkeiten von Sprache
 - ◆ Nachweis der Funktion sprachlicher Ideale: Kontrafaktizität als Merkmal eines Ideals wie Gleichheit, an dem sich Veränderungsprozesse orientieren können (z. B. eine gendersensible Sprache)
 - ◆ Nachweis der wirklichkeitsbeeinflussenden Wirkung von Sprache durch Beispiele verschiedener sprachlicher Ausdrücke für das gleiche Referenzobjekt (z. B. „Frau“ vs. „Weib“ etc., evt. auch mit einem Verweis auf die Minnelyrik)
 - ◆ Erklären der generellen Leistungen kreativen Sprachgebrauchs wie z. B. bei Euphemismen, Metaphern etc.: Möglichkeiten, Wirklichkeiten neu zu bezeichnen und damit neu zu definieren (z. B. „vollschlank“ als Außer-Kraft-Setzen der Dichotomie schlank vs. dick)
 - ◆ Möglichkeit des Reframings durch Sprache (z. B. Bezeichnung einer „Trennung“ als „Chance“ und die damit einhergehende Neuorientierung)
 - ◆ Verweis auf theoretische Ansätze der Sprachbetrachtung (z. B. auf konstruktivistische wie bei Watzlawick: Sprache bzw. Kommunikation schafft Wirklichkeit, bildet sie nicht ab, wie es Jessen in bestimmten Bereichen fordert; auf kommunikationstheoretische wie bei Schulz von Thun: Äußerungen haben stets auch Appellcharakter)

erörtern die strittige These im Sinne Jessens eher ablehnend, z. B.:

- ◆ Anführen von Beispielen, die Jessens These der Heuchelei im Sinne einer nur verschleiерnden, die gesellschaftliche Wirklichkeit nicht beeinflussenden Sprachverwendung stützen, z. B.
 - ◆ Kaschieren von Unmenschlichkeit durch die von den Nationalsozialisten verwendete Bezeichnung „Endlösung“
 - ◆ Fortbestehen rassistischen Denkens trotz des politisch korrekten Umschreibens von Kinderbüchern (z. B. „Südseekönig“ statt „Negerkönig“ in Lindgrens ‚Pippi Langstrumpf‘) oder Umbenennens von Süßwaren („Negerkuss“ zu „Schaumkuss“)
 - ◆ Wirkungslosigkeit einer genderneutralen Sprache ohne Gewährleistung einer durchgehend gleichen Bezahlung von Männern und Frauen (Gender Pay Gap)
 - ◆ Ausblenden von möglichen Integrationsproblemen bei der Aufnahme von Menschen durch die alle Ankommenden verallgemeinernde Bezeichnung „Flüchtlinge“
 - ◆ Bestehenbleiben von Begabungsunterschieden trotz Zusammenführung von differenzierenden Schulformen zu so genannten „Gemeinschaftsschulen“
 - ◆ Ausgliedern alter Menschen aus der Familie bzw. Gesellschaft trotz sprachlich überhöhter Bezeichnungen von Wohnheimen als „Seniorenresidenz“ etc.
- ◆ Anführen von Analogien, in denen ein reines Sprechhandeln ohne weitere Maßnahmen wirkungslos ist (z. B. Ermahnungen ohne Strafen in der Erziehung)
- ◆ Ableitung von Gefahren eines primär sprachlich realisierten Ideals wie der Gleichheit, z. B.
 - ◆ reine Kompensation einer fehlenden gesellschaftlichen Veränderung durch Sprache
 - ◆ Verlust der Glaubwürdigkeit sprachlich formulierter Ideale
- ◆ Ableitung von Vorteilen einer Berücksichtigung der gesellschaftlichen Realität beim Sprechen über Ideale, z. B.
 - ◆ Einschränkung der Manipulierbarkeit
 - ◆ Bewusstsein der Verschränkung beider Bereiche
- ◆ Anführen von Beispielen, die die (literatur-)historische Analogie des Textes stützen (z. B. Werke des Realismus oder Naturalismus, die das Liebesideal der Romantik in Frage stellen (z. B. ‚Effi Briest‘)
- ◆ Anführen von investigativen Journalistinnen/Journalisten als Instanzen, die sprachliche Unwahrheiten bzw. Beschönigungen aufzuklären versuchen (Bezugspunkt bleibt dabei vorhandene Realität) (z. B. die Arbeit der Betreiberinnen/Betreiber von WikiLeaks)
- ◆ Betonung der Wichtigkeit einer Basis zum Überprüfen der Korrektheit/Wahrheit von sprachlichen Aussagen: die außersprachliche Wirklichkeit/Realität

verfassen ein schlüssiges Fazit, z. B.:

- ◆ Klärung des Verhältnisses von Sprache, Denken und Wirklichkeit in Bezug auf die von Jessen aufgeworfene Problematik
- ◆ Resümee der eigenen Gedanken
- ◆ Stellungnahme zur Position Jessens

2.2 Aufgabenspezifische Aspekte der Darstellungsleistung

Eine bloße Paraphrasierung des Textes oder ein distanzloser Umgang mit dem Text entspricht nicht den Anforderungen.

3 Bewertungshinweise

Andere als im Erwartungshorizont ausgeführte Lösungen werden bei der Bewertung der Prüfungsleistung als gleichwertig gewürdigt, wenn sie der Aufgabenstellung entsprechen, sachlich richtig und nachvollziehbar sind.

3.1 Anforderungsbereiche und Gewichtung der Teilaufgaben

Zur Bewertung der Verstehensleistung werden die Teilaufgaben gemäß folgender Tabelle gewichtet:

Teilaufgabe	Anforderungsbereiche	Gewichtung
1	I, II	ca. 40 %
2	II, III	ca. 60 %

3.2 Verstehensleistung

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte)	Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte)
<p>Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...</p> <ul style="list-style-type: none"> ◆ eine präzise Erfassung des Problemgehalts, der Autorenposition und des inhaltlichen Zusammenhangs, ◆ eine funktionale Darstellung der Argumentation und der zugehörigen Sprachhandlungen, ◆ eine sachlich differenzierte, ergiebige und strukturell klare Auseinandersetzung mit dem Problemgehalt auf der Grundlage einer deutlichen Position, ◆ eine sachlich differenzierte und argumentativ begründete Herstellung von Zusammenhängen zwischen Problemgehalt und im Unterricht erworbenen Kenntnissen. 	<p>Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...</p> <ul style="list-style-type: none"> ◆ eine insgesamt zutreffende Erfassung des Problemgehalts, der Autorenposition und des inhaltlichen Zusammenhangs, ◆ eine im Ganzen zutreffende Darstellung der Argumentation und der zugehörigen Sprachhandlungen, ◆ eine im Ganzen sachlich nachvollziehbare und strukturell weitgehend kohärente Auseinandersetzung mit dem Problemgehalt, ◆ eine sachlich zutreffende und in Ansätzen begründete Herstellung von Zusammenhängen zwischen Problemgehalt und im Unterricht erworbenen Kenntnissen.

3.3 Darstellungsleistung

Aufgabenbezug, Textsortenpassung und Textaufbau¹

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte)	Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte)
Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
<p>eine stringente und gedanklich klare, aufgaben- und textsortenbezogene Strukturierung, das bedeutet</p> <ul style="list-style-type: none"> ◆ eine Darstellung, die die Vorgaben der geforderten Textform bzw. Textsorte sicher und eigenständig umsetzt, ◆ eine Darstellung, die die primäre Textfunktion berücksichtigt (durch den klar erkennbaren Ausweis von Analysebefunden und die klar erkennbare Entfaltung von Begründungszusammenhängen), ◆ eine erkennbare und schlüssig gegliederte Anlage der Arbeit, die die Aufgabenstellung und die Gewichtung der Teilaufgaben berücksichtigt, ◆ eine kohärente und eigenständige Gedanken- und Leserführung. 	<p>eine erkennbare aufgaben- und textsortenbezogene Strukturierung, das bedeutet</p> <ul style="list-style-type: none"> ◆ eine Darstellung, die die Vorgaben der geforderten Textform bzw. Textsorte in Grundzügen umsetzt, ◆ eine Darstellung, die die primäre Textfunktion in Grundzügen berücksichtigt (durch den noch erkennbaren Ausweis von Analysebefunden und die noch erkennbare Entfaltung von Begründungszusammenhängen), ◆ eine im Ganzen noch schlüssig gegliederte Anlage der Arbeit, die die Aufgabenstellung und die Gewichtung der Teilaufgaben ansatzweise berücksichtigt, ◆ eine in Grundzügen erkennbare Gedanken- und Leserführung.

Fachsprache²

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte)	Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte)
Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
eine sichere Verwendung der Fachbegriffe.	eine teilweise und noch angemessene Verwendung der Fachbegriffe.

Umgang mit Bezugstexten und Materialien³

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte)	Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte)
Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
<ul style="list-style-type: none"> ◆ eine angemessene sprachliche Integration von Belegstellen bzw. Materialien im Sinne der Textfunktion, ◆ ein angemessenes, funktionales und korrektes Zitieren bzw. Paraphrasieren. 	<ul style="list-style-type: none"> ◆ eine noch angemessene Integration von Belegstellen bzw. Materialien im Sinne der Textfunktion, ◆ ein noch angemessenes, funktionales und korrektes Zitieren bzw. Paraphrasieren.

¹ Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können ...

- ◆ „[...] komplexe Texte unter Beachtung von Textkonventionen eigenständig [...] strukturieren [...]“ (Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland [KMK] (2014). Bildungsstandards im Fach Deutsch für die Allgemeine Hochschulreife, 2.2.1, S. 16. Köln: Carl Link.),
- ◆ „[...] die Ergebnisse in kohärenter Weise darstellen“ (KMK, 2014, 2.2.2, S. 17),
- ◆ „aus [...] Informationsquellen Relevantes [...] in geeigneter Form aufbereiten“ (KMK, 2014, 2.2.1, S. 16).

² Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können „Texte [...] fachsprachlich präzise [...] verfassen“ (KMK, 2014, 2.2.1, S. 16).

³ Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können „Textbelege und andere Quellen korrekt zitieren bzw. paraphrasieren“ (KMK, 2014, 2.2.1, S. 16).

Ausdruck und Stil⁴

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte)	Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte)
Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
<ul style="list-style-type: none"> ◆ einen der Darstellungsabsicht angemessenen funktionalen Stil und stimmigen Ausdruck, ◆ präzise, stilistisch sichere, lexikalisch differenzierte und eigenständige Formulierungen. 	<ul style="list-style-type: none"> ◆ einen in Grundzügen der Darstellungsabsicht angepassten funktionalen Stil und insgesamt angemessenen Ausdruck, ◆ im Ganzen verständliche, stilistisch und lexikalisch noch angemessene und um Distanz zur Textvorlage bemühte Formulierungen.

Standardsprachliche Normen⁵

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte)	Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte)
Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
<p>eine sichere Umsetzung standardsprachlicher Normen, d. h.</p> <ul style="list-style-type: none"> ◆ eine annähernd fehlerfreie Rechtschreibung, ◆ wenige oder auf wenige Phänomene beschränkte Zeichensetzungsfehler, ◆ wenige grammatikalische Fehler trotz komplexer Satzstrukturen. 	<p>eine erkennbare Umsetzung standardsprachlicher Normen, die den Lesefluss bzw. das Verständnis nicht grundlegend beeinträchtigt, trotz</p> <ul style="list-style-type: none"> ◆ fehlerhafter Rechtschreibung, die verschiedene Phänomene betrifft, ◆ einiger Zeichensetzungsfehler, die verschiedene Phänomene betreffen, ◆ grammatikalischer Fehler, die einfache und komplexe Strukturen betreffen.

4 Hinweise zur Aufgabe

Die Aufgabe ist halbjahresübergreifend angelegt. Zu ihrer Bearbeitung sind Kompetenzen erforderlich, die über die gesamte Qualifikationsphase hinweg – im Sinne des kumulativen Lernens – erworben worden sind. Dies betrifft vor allem die Beherrschung der Methoden der Textanalyse und der Entfaltung von Begründungszusammenhängen in argumentierenden Texten sowie die Fähigkeit, gewonnene Untersuchungsergebnisse aufgabenadäquat, konzeptgeleitet, sprachlich variabel und stilistisch stimmig darzustellen. Darüber hinaus berührt die vorliegende Aufgabe unterschiedliche Aspekte des Faches Deutsch in der gymnasialen Oberstufe, wie etwa die Analyse der Bedeutungsebenen von sprachlichen Zeichen oder das Wissen um die Funktionen von Sprache generell. Zusätzlich erfordert die Bearbeitung der Aufgabe ein exemplarisches Wissen über theoretische Modellierungen des Verhältnisses von Sprache, Denken und Wirklichkeit.

Sprachliche Fehler in der Textvorlage wurden entsprechend der geltenden Norm korrigiert.

⁴ Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können „Texte [...] stilistisch angemessen verfassen“ (KMK, 2014, 2.2.1, S. 16).

⁵ Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können „Texte orthographisch und grammatisch korrekt [...] verfassen“ (KMK, 2014, 2.2.1, S. 16).